Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 7 (1942-1943)

Heft: 3

Artikel: Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel [Fortsetzung]

Autor: Gauss, D.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
Nr. 3 7. Jahrgang Oktober 1942

Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel.

Von † Pfarrer D. K. Gauss, Liestal.

Liestal. (Schluß)

Man hatte den Eindruck, dass der neue Turm «ein grösser gelüt alss der alte dorin zu henken erdulden mag». Dazu kam noch, dass die Betglocke «nit allein gar alt vnd offt kerth worden, sondern auch ein schlechten Thon oder Resonantz, welcher der . . . neuwen (von 1612) nit genugsam vnd gebürlich zustimbt, von sich gibt». Deshalb gelangte die Gemeinde mit dem Gesuch an den Rat, er möge ihr zur Vergrösserung der Glocke 5 oder 6 Zentner Glockenspeise aus dem Zeughaus bewilligen. Die Gemeinde hatte Erfolg. Noch im selben Jahre konnte die Glocke in den Turm gehängt werden [36]).

Künstlerisch hat die Glocke keinen hervorragenden Wert, dagegen bietet sie um ihrer Inschrift willen kulturgeschichtliches Interesse [37]):

DER HEILIGEN DREIFALTIGKEIT ZERN IST UNDER DISEN HERREN ALS CHRISPIAN STRVBIN NEVW PANTALEON SINGISEN ALT UND TREVW AM SCHULTHESEN AMBT ZLIECHSTAL MICHEL STRVBIN STATHALTER ZMAL HANS IACOB KELLER STATT SCHREIBER FREI DASELBSTEN IN DER SCHREIBEREY DIES GLOCKEN GROSER GEMACHT VMB ETTLICH CENTNER OHNE PRACHT UND ALLER DINGEN NEVW GOSSEN MIT FLEIS UND GANTZ UNVERDROSSEN DURCH MARTIN HOFFMANN UND HANS VLRICH RODT SO IM TET BEI STAN BED BVRGER ZBASELL IN DER STATT ALS MAN DAMALS GEZELET HATT NACH DER GEBVRT CHRISTI FVR WAR IM 1620 IAR.

Der neue «Kallen» in die Glocke wurde vom Ratsherrn von Solothurn, Benedikt Baum, in der Klus gegossen. Er wog 56 Pfund.

Die Kosten des ganzen Baues beliefen sich auf 3795 Pfund 17 Schilling und 5 Pfennig [38]).

Im folgenden Jahre kamen noch einige Arbeiten hinzu [39]). Meister Wannenwetsch hatte eine Sonnenuhr und drei Zeigeruhren an Turm und Kirche anzubringen, der Glasmaler den Berner Schild im Chor auszubessern. Die übrigen Glasscheiben in der Kirche und im Chor wurden ausgehoben, gewaschen und wieder eingesetzt und schliesslich vom Steinmetz von Basel die Tafel mit der Bauinschrift am Turme eingesetzt. Der Vorschopf der Kirchtüre wurde mit Schindeln neu gedeckt.

Im Jahre 1621 erhielt die Kirche die beiden grössern Abendmahlsbecher.

Im Jahre 1625 wurde das Beinhaus unterfahren und eingedeckt. Der Schindelmacher von Tenniken lieferte dazu 5000 Schindeln. In der Kirche wurde ein Fusschemel zu des Herrn Tisch gemacht. Nachdem im Jahre 1627 das Wetter die Zeiguhr weggeschlagen hatte, musste sie frisch gemalt und die ganze Seite des Turmes frisch eingefasst, auch die Uhr von Penteli Heinimann repariert werden. Nachdem im Jahre 1635 die Zeiguhr wieder von Georg Wannenwetsch hatte gemalt werden müssen, wurden zu ihrem Schutze eichene Dielen zur Dachung angebracht [40]).

Das Jahr 1636 verzeichnet eine Ausgabe von 12 Pfund, die dem Goldschmied Schilling für das Vergolden der beiden Becher zu des Herrn Nachtmahl ausgewiesen wurden. 5 Pfund 14 Schilling erhielt der Schlosser Johann Hersberger dafür, dass er bei allen 5 Glocken das Gehenk anzog. Es war also unterdessen noch eine Glocke hinzugekommen [41]). Im Jahre 1638 wurde darüber geklagt, «dass im Gesang sich ein grosse Dissonanz sich erzeige, weil die jungen Leute, die auf der Borkirchen weilen», von den Schülern abgesondert, gleichsam «ein sonderbaren gsang» führen. Dem Uebelstande wurde dadurch abgeholfen, dass im Chor mehr Stühle aufgestellt wurden, sodass alle, die singen konnten, beisammen waren und der Gesang «nun mit einhelliger Stimm» geführt werden konnte [42]).

Das Jahr 1642 verzeichnet an Ausgaben den Betrag von 9 Pfund für den neuen Abendmahlstisch, sodann einen Fusschemel. Weiterhin hatte der Maurer Martin Büri den steinen Tisch zu «rukhen und den Boden wieder zu besetzen». Der Kannengiesser Joseph Strübin lieferte eine neue Platte [43]). Das Jahr darauf musste der Maler die Zeiguhr von neuem malen, die Zeiger vergolden und eine Sonnenuhr an der Kirche erneuern. Das Beinhäuslein hatte unterdessen eine andere Verwendung gefunden. Der Schreiber war aus-, der Provisor (Mitarbeiter des Schulmeisters) eingezogen. Ihm wurde 1643 auf Zusehen hin bewilligt, ein Oefelein in das Beinhäuslein zu setzen. 1650 wurde das Schindeldach über der Kirchtüre eingedeckt [44]).

Grössere Veränderungen brachte das Jahr 1652. Unter der Leitung des Lohnherrn Falkeisen wurde das Schiff der Kirche um 7 Schuh erhöht, sodass der First nun wieder über das Chordach hinausragte, der Dachstuhl wurde erneuert und die Fenster unter dem Lettner gegen das «untere Thor» erweitert. Die bisherigen hölzernen Pfosten, welche die Decke trugen, wurden durch zwei steinerne ersetzt. Bei der Grabung der Fundamente wurden viele Gebeine gehoben, welche bewiesen, dass einmal ein Teil des Kirchhofs in die Kirche einbezogen worden war. Nach der Durchführung des Baues wurden dem Lohnherrn 25 Pfund 10 Schilling verehrt [45]).

Das Jahr darauf wurden zwei Kannen zu des Herrn Tisch neu gegossen und 1654 ein neuer Stuhl auf die Kanzel und eine Bank mit Lehnen gemacht. Unter den Lettner wurden zwei eichene Säulen gesetzt. 1655 war die Uhr «ganz zergängt» und musste repariert werden [46]). Als das Generalkapitel in Sicht war, das im Jahr 1658 in Liestal abgehalten werden sollte, wurde ein Augenschein vorgenommen, was in der Kirche verbessert werden sollte. Der Schreiner erhielt Auftrag, einige Stühle im Chor zu verbessern und der Frau Schultheissin einen neuen Stuhl zu machen. In Bezug auf die Veränderung der Kanzel wurde die Gemeinde zur Geduld gemahnt. 1662 wurde der Glockenstuhl verbessert, die Glocken anders aufgehängt und das Mäuerlein auf dem Chor, das eingefallen war, wieder aufgeführt. Im Jahre 1665 wurden vier alte Grabsteine in der Kirche «erhoben». 1670 musste der Turm repariert, der Hahn ausgebessert und ihm der Schweif wieder befestigt werden [47]).

Im Jahre 1687 wurden allerlei Bauten an der Kirche vorgenommen. Ueber dem Kirchenraum wurde eine Fruchtschütte eingebaut. Das erforderte statt der bisherigen steinernen Pfosten neue steinerne Säulen, ebenso neue Unterzüge unter dem Dachboden. Auch die Mauern mussten verstärkt werden. Zwei Pfeiler von guten dauerhaften Quaderstücken musste man anbringen, nämlich «einen in der Mitte der Mauern sechsthalb schuh breit, den andern am Eckhen auf der einen seiten vierthalben und auf der andern drei schuh breit», beide in erforderlicher Höhe. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Lettner vergrössert, durch die Kirchenmauer eine Türe gebrochen, die auf den Lettner führte. Die Treppe, oben mit einem Gänglein oder Vorplatz, das durch ein Dach gedeckt war, führte aussen an der Kirche auf den Lettner. In der Kirche selbst wurde eine zweite Treppe angebracht, die vom neuen Lettner auf die Bühne führte. Der Chor wurde von den Fledermäusen und dem Unrat gesäubert. Die Arbeiten wurden dem Liestaler Maurer Martin Keigel vergeben [48]). Auf dem Chor stand ein eisernes Kreuz; da es aber durch starken Wind so bewegt wurde, dass der Regen in die Fruchtschütte drang, wurde es 1698 entfernt [49]).

Im Jahre 1706 hatte ein schweres Wetter und Blitz den Turm ziemlich ruiniert. Er musste wieder eingedeckt werden. Zuerst hatten zwei Maurer aus Basel die Wiederherstellung versucht, sie «aber ohne allzugrossen Kosten nicht bewerkstelligen können». Darum wurde Thoman Muttach, ein «Turmdecker» und Maurer von Zofingen mit der Arbeit betraut. Paul Pfaff von Liestal vergoldete den Hahn. Der Goldschlager Daniel Burckhardt von Basel lieferte das nötige Feingold. Der Glockengiesser Hans Heinrich Weitnauer von Basel hatte die Glocken wieder in Ordnung zu bringen [50]).

Bald darauf hatte der Basler Uhrmacher Hanns Jakob Enderlin die Uhr zu reparieren und einen «Perpendicul» zu machen. Der Provisor Paulus Pfaff malte die Sonnenuhr am Kirchturm. Das Malen der Zeiguhr am Kirchturm wurde 1717 dem Maler Sebastian Beckher von Basel übertragen [51]).

Schon 1710 hatte sich die Gemeinde Liestal bemüht, in der Kirche eine Orgel aufzustellen, war jedoch nicht zum Ziele gekommen [52]). Als aber am 3. November 1716 der Kirche zu St. Leonhard eine neue Orgel bewilligt worden war, nahm sich die Gemeinde «die Frechheit», in Basel um ein Positiv oder kleine Orgel zu bitten. Der Rat trat bald dar-

auf die alte Orgel von St. Leonhard der Liestaler Kirche ab. Sie war aber so alt und defekt, dass sie erst von dem Orgelmacher Johann Faber renoviert werden musste, um auf dem Lettner aufgestellt werden zu können. Kurz vor Palmsonntag 1719 konnte sie eingeweiht werden [53]). Im Jahre 1732 wurde die Orgel durch Joseph Schidt von Laufenburg repariert und um ein neues Register vergrössert [54]). Sie tat ihren Dienst bis zum Jahre 1762.

Die Gemeinde war in stetigem Anwachsen begriffen. Im Jahre 1759 erwarb sie von der Erbin des Schultheissen Bernhard Strübin und seiner Frau Rosina Passavant die beiden kleinern Kelche, welche schon bisher leihweise zur Feier des Abendmahls zur Verfügung gestellt worden waren. Die Kirche wurde zu klein. Darum wurden im Jahre 1761 verschiedene Aenderungen in Aussicht genommen: eine Erhöhung des Lettners, um mehr Licht unter demselben zu bekommen und ihn um zwei Reihen «Stühl» oder Bänke zu verlängern, damit die «MannenStühl darauf und die WeiberStühl darunter» gesetzt werden können. Sodann den Lettner, auf welchen die neue Orgel zu stehen kommen sollte, weiter hervorzurücken, mithin ihn zu vergrössern und zu erweitern, um hinter die Orgel die Blasebälge zu setzen und drittens die Kanzel, Gerichts- und andere Stühle zu ändern oder neu zu machen. Die Veranlassung zu solchen Aenderungen hatte die neue Orgel gegeben, welche in den Jahren 1761 bis 1763 angeschafft wurde.

1762 wurde die alte Orgel um 100 Pfund der Gemeinde Gelterkinden verkauft. Die neue Orgel kam auf 1000 Pfund zu stehen und wurde am 12. Juni 1763 eingeweiht. Der Pfarrer Jakob Zwinger hielt eine Predigt über Psalm 150, 1. 4. Das Deputatenamt hatte 200 Pfund beigesteuert [55]).

Als im Jahre 1765 die Munzacher Kirche abgebrochen wurde, kam die letzte Glocke, die noch im Turm gehangen hatte, nach Liestal. Sie hatte auch schon ihre Geschichte. Sie war ursprünglich für St. Peter in Oberdorf gegossen worden und trug die Inschrift:

CHRISTOFEL MORAND SCHOLER BRIEDER GOSEN
MICH 1560 JAR.

Sie war aber im Jahre 1635 gegen eine Glocke aus Munzach abgetauscht worden. Seitdem diente sie als Feuerglocke in Liestal und hatten den Namen «Fuchs». Sie wurde 1903 eingeschmolzen [56]).

Lange Zeit wurde nichts gewünscht und nichts getan. Am 28. September 1808 meldete der Chirurg Johann Bohny, dass die Liestaler Kirche für die Aufnahme einer solch grossen Volksmenge zu klein sei und dass aus Mangel an Weibersitzen oft Leute daheim bleiben müssten. Nach der Trennung von Stadt und Land war die Kirche gross genug [57]).

Am 7. November 1828 berichtete Deputat Huber an den Rat, dass «die Fenster in der Kirche dermalen in so erbärmlichem Zustande seien, dass das durch die Länge der Zeit mürbe gewordene Blei die Scheiben auf die Dauer nicht mehr halten könne». Es bleibe nichts anderes übrig, als sämtliche Fenster zu erneuern. Er berechnete die Kosten auf Fr. 1200.—. Tatsächlich wurden im Laufe des folgenden Sommers die Kirchenfenster erneuert. Der Wunsch, dass nun auch das Innere der Kirche, das nicht mehr mit den erneuerten Fenstern harmoniere, geweisselt werde, kam nicht mehr zur Ausführung,

weil die beginnenden Wirren die Gedanken in andere Richtung ablenkten [58]).

Im Jahre 1836 wurde eine neue Kirchenuhr bewilligt. Die Gemeinde begründete am 10. April 1835 die Notwendigkeit einer neuen Uhr mit der Beschreibung der alten. Eine Untersuchung fand statt und am 20. November 1835 wurde die Anschaffung einer guten und soliden Uhr zugesichert. Ein Viertelschlagwerk hatte die Gemeinde selber zu bezahlen. Man hielt erst Ausschau nach einem Grossuhrenmacher in Locle oder La Chaux-de-Fonds, schloss aber dann mit Michael und Georg Hager, Vater und Sohn, einen Vertrag ab. Drei Jahre später erhielt die Uhr ein neues, vergoldetes Zifferblatt [59]).

Im selben Jahre 1839 waren im Innern der Kirche Malerarbeiten begonnen worden, sie waren aber zwei Jahre später noch nicht vollendet. Liestal hatte sich damals auch um die Errichtung einer Galerie auf dem Kirchturm beworben, war aber mit der Begründung abgewiesen worden, dass die Kasse kein Geld habe. 1848 erneuerte sie ihr Gesuch im Zusammenhang mit dem Wunsch einer Hauptreparatur der Kirche. Da die Gemeinde keinen Beitrag dafür leisten wollte, fiel das Projekt dahin [60]).

Eine Renovation des Innern der Kirche war notwendig geworden, nämlich eine neue Bestuhlung und die Ersetzung der Holzbühne durch eine Gipsbühne. Die Verwaltung wollte beides miteinander durchgeführt wissen. Die Gemeinde aber erklärte wegen anderer bedeutender Auslagen die Bestuhlung nicht durchführen zu können. Als im folgenden Jahre die Gemeinde das Gesuch erneuerte, es möchte die Bühne gegipst werden, erklärte die Verwaltung, in diesem Jahre nicht auf das Gesuch eintreten zu können. Am 24. Februar 1859 wurden die Gipserarbeiten vergeben. Auf eine Anfrage der Gemeinde erklärte sich die Verwaltung des Kirchen- und Schulgutes bereit, die Kosten für die Neubestuhlung ins Budget vom Jahre 1862 aufzunehmen [61]).

Unterdessen aber war eine andere Frage in den Vordergrund getreten. Am 28. Juli 1862 hatte die Gemeinde die Anschaffung einer neuen Orgel beschlossen. Auf Anregung des damaligen Organisten Häring wurden verschiedene Orgeln in der Umgebung und im Elsass besichtigt, so in Basel und Blotzheim. Nachdem zuerst der Orgelbauer Walker in Aussicht genommen worden, wurde nach einem Gutachten des Paters Leo Stöcklin in St. Pantaleon am 26. Juli 1863 die Orgel von der Gemeindeversammlung der Firma Merklin-Schutze, Successeur de Mr. Ducroquet, Paris-Bruxelles zugeschlagen und zwar um die Summe von Fr. 27 500.— resp. 28 500.—. Für die alte Orgel bot Pater Leo Fr. 500.—. Die Gemeinde hielt das Angebot für zu niedrig, schrieb die Orgel in einigen Blättern aus, erhielt aber keine Antwort und überliess sie darum dem Pater Leo Stöcklin [62]).

Während die Orgel in Paris gebaut wurde, fanden in Liestal Verhandlungen wegen der Aufstellung statt. Unstreitig war, dass sie an denselben Platz wie die alte gestellt werde, aber nicht mehr wie früher auf die Seite, sondern in die Mitte. Der Organist wünschte, dass die hintere steinerne Säule entfernt, die Empore tiefer gelegt und nach vorn verbreitert würde. Auch müsste die Empore besser gestützt werden. Der Gemeinderat war der Ansicht, dass die Empore auf Seite der Orgel abgebrochen und neu erbaut werden müsse und kam bei der Verwaltung um einen Betrag von Fr. 420.— an die Fr. 1520.— ein.

Nachdem eine Untersuchung durch den Bauinspektor ergeben hatte, dass sich die alte Empore in einem sehr üblen Zustande befunden, vielleicht ohne die neue Orgel noch einige Zeit gehalten hätte, aber bei der schon längst nötigen Bestuhlung unbedingt hätte neuerstellt werden müssen, übernahm die Verwaltung den gewünschten Betrag von 420 Franken. Regierungsrat Rolle hatte zwar entschieden Opposition gemacht, mit der Begründung, dass die Gemeinde Liestal alles kritisiere. Am 24. März 1864 war die Orgel von Paris eingetroffen. Am 24. Juli konnte sie eingeweiht werden. Sie hatte 23 Register und 1647 Pfeifen. Der Prüfungsbericht erklärte, dass Merklin ein Werk geliefert habe, «das der fortgeschrittenen Kunstfertigkeit und dem vortrefflichen Geschmack der Erbauer ein ehrenwertes Zeugnis» ausstelle. Bald nach der Einweihung bestellte die Gemeinde noch zum Preise von Fr. 500.— eine vox humana [63]).

Noch während des Orgelbaus brachte Pfarrer Widmann die neue Bestuhlung zur Sprache. Der Gemeinderat hielt den Zeitpunkt für sehr geeignet. Es geschah jedoch nichts. Auch der Hinweis auf die bevorstehende schweizerische Predigerversammlung im Jahre 1867 verfehlte seine Wirkung. Erst nachdem im Jahre 1871 eine Heizgelegenheit eingerichtet worden war, wurde die Sicht wieder frei [64]).

Im Jahre 1875 lag ein Plan für die neue Bestuhlung vor. Die Gemeinde genehmigte die Umänderung der Bestuhlung, die Entfernung der beiden steinernen Säulen und des Unterzuges an der Decke und Anbringung einer Türe auf der Nordseite des Schiffes. Sie wurde durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit kamen die Reste romanischer Architektur zum Vorschein, von denen früher schon geredet worden ist [65]). Der Altar, der seit 1642 in der Kirche gestanden, aber 1819 um «2 Fuss rückwärts» unter den Chorbogen gerückt worden war, (auf dem Altar wurde die Freiheitserklärung vom 13. Januar 1798 unterzeichnet), wurde entfernt und durch einen wegrückbaren ersetzt. Der alte steht heute hinter dem Regierungsgebäude als historisches Dokument [66]). Zu gleicher Zeit wurde auch die Gasbeleuchtung eingeführt. Dagegen trat die Verwaltung auf das Gesuch, auf der Südseite der Kirche einen zweiten Lettner zu erstellen, nicht ein [67]).

Die Neubestuhlung der Empore war zurückgestellt worden. 1882 wurde sie wieder angeregt und 1885 noch einmal gewünscht. Sie blieb aber unausgeführt, wie auch die Verlegung der hintern Treppe, weil die Gemeinde es ablehnte, für das Jahr 1886 einen Beitrag von Fr. 600.- zu leisten. Auch im Jahre 1891, als noch einmal die Bestuhlung der Empore gewünscht wurde [68]).

Im Jahre 1903 beschloss die Gemeinde die Anschaffung eines neuen Geläutes von 6 Glocken. Die Verwaltung verpflichtete die Gemeinde zur Feststellung der Tragfähigkeit des Turmes und lehnte ihrerseits jede Verantwortung ab. Das Geläute kam zu Stande. Von den alten Glocken kam eine ins historische Museum, eine aufs Rathaus, eine aufs Schulhaus, zwei wurden umgegossen, die aus dem Jahre 1620 und die Glocke, welche 1765 aus Munzach in den Turm von Liestal versetzt worden war [69]).

Eine Renovation des Innern fand im Jahre 1907 statt [70]). Es handelte sich um die Erstellung neuer Kirchenfenster. Bei dieser Gelegenheit wurden die alten Scheiben des XVI. Jahrhunderts von Glasmaler Gerster restauriert und in das Schiff versetzt. Der Bund

leistete einen Beitrag an die Kosten. Die Kirche wurde ausgemalt. Zwei Jahre nachher wurde die Kirche aussen verputzt. Bei dieser Gelegenheit kam die frühgotische kleine Türe auf der Nordseite des Schiffes zum Vorschein.

Noch einmal nahm die Kirche die Gedanken der Behörden in Anspruch, als im Jahre 1928 der Umbau der Orgel beschlossen wurde [71]). Er wurde von Orgelbauer Zimmermann in Basel durchgeführt. Die Orgelempore wurde nach vorn erweitert und der Aufstieg nach der Seitenempore verbessert. Damit wurde einem längst geltend gemachten Wunsche Rechnung getragen.

36) St. Arch. L.
37) Birmann Bd. I, S. 317 f.
38) Kirchengüter J 1 1620.
39) Kirchengüter G 1 1621/22.
40) Das. 1625/26. — 1627/28. — 1635.
41) Das. 1636 Joh. Hersberger dem Schlosser von allen 5 Glocken dass Gehenk anzuziehen.
42) Kirchengüter H 1 1638/9.
43) Das. G 1 1642 Munzach und 1642 Liestal.
44) Das. 1643. — H 1 1643/44. Beinhäuslein. G 1 1650.
45) Brodbeck J. J., Geschichte der Stadt Liestal S. 115. — St. Arch. B. Deputaten C 6 1651, 1652, 1653. Protokolle R 1 1652 III. 25.
46) Kirchengüter J 1 1653. — G 1 1654, 1655.
47) St. Arch. B. Protokolle R 1 1658 IV. 5. — VII. 29. — Kirchengüter J 1 1658. G 1 1658. — 1662, Verding der Glocken. 1665/66 Grabsteine. 1670/71 Reparatur des Turmes und Hahnes.
48) St. Arch. B. Deput. C 6 1687 Balthasar Hüglin, der Steinmetz von Basel nimmt einen Augenschein. Das. Herbstfronfasten, Verding des Chors auff der Kirchen. Kirchengüter G 1 1687/88. «wegen der newen steinernen säulen» und St. Arch. L.
49) Kirchengüter H 1 1698.
50) Das. G 1 1706/7, 1707/8.
51) Das. 1711/12, Lätare 1712.
52) St. Arch. L. Lade 3 C 6. 1710 XI. 20.
53) Brodbeck a. a. O. S 156. — Taufregister Liestal 1719. — St. Arch. L. Lade 3 C 10. Schultheiss und Rat Liestal an Rat von Basel 1716 XII. 17., verlesen 1716 XII. 19. Ratsprotokoll 1716 XII. 19. — Haushaltung G 2.4. — 1716 XI. 3.
54) Kirchenbuch Liestal 1732.
55) Deputaten Liestal No. 50, 1761 VI. 4. — No. 51, 1761 VI. 11. Brodbeck a. a. O. S. 173.
56) S. unter Munzach. — Kirchengüter G 1 1635: von der Glocken zu Oberdorff, so gegen deren in Munzach vertauscht worden, zu henken 30 Pfund. — Birmann Bd. I, S. 318.
57) Deputaten Liestal 1808 IX. 25.
58) St. A. L. Lade 3. C. No. 52. 7. XI 1828. — Dep. Arch. Liestal 28. IX. 1829.
59) Protokoll des Kirchen- und Schulguts 1835 V. 13. — XI. 20. 1836 IV. 4. — V. 4. — 1839 X. 23.
60) Das. 1841 IV. 7. — 1848 IV. 14.
61) Das. 1857 IX. 4. X. 2. — 1858 VIII. 9. — X. 1. — 1859 II. — 1861 I. 8.
62) Gemeindeprotokoll 1862 X. 7. — XII. 3. — 1863 I. 28. — Walker Das. 1863 V. 20. — Merklin, V. 28. — VI. 10.— Pater Leo Stöcklin in St. Pantaleon VI. 17. — 1863 Gemeindebeschluss 1863 VII. 26. — Verkauf der alten Orgel. Das. 1864 II. 29. — III. 20.26.
63) 1864 I. 27. — Gemeindeakten. Schreiben Härings an den Gemeinderat. — 1864 III. 16. Gem. R. an Verwaltung des K. und Sch. guts. — Protokoll des K. und Sch.guts 1864 V. 6. — Votum Rolle Gem. Akten 6. V. 1864. Mitteilung Martin Birmanns. Prot. K. und Sch.gut 1864 VI. 10. — Gem. Akten 1864 VII. 24. Einweihung, Orgelprüfungsbericht VII. 28. — Vox humana 1864 IX. 28. — X. 12.

[64]) Gem.Akten 1864 IV. 13. Schreiben Pfarrer Widmanns. — Prot. K. und Sch.gut 1867 VII. 18. — IX. 19. — 1871 I. 20. Heizung.
[65]) Das. 1875 III. 27. — VI. 19.
[66]) Vgl. Brodbeck S. 196 f. und Anm. 4.
[67]) Prot. K. und Sch.gut 1875 VII. 2. — VII. 18. — X. 22. — Abrechnung 1876 I. 14.
[68]) Das. 1882 X. 27. — 1885 V. 17. XII. 21. — 1891 IX. 18. — 1892 VI. 7. — X. 14.
[69]) Das. 1903 I. 22.
[70]) Voranschlag des K.- und Sch.guts 1907, 1909. — Prot. 1909 II. 18.
[71]) Das. 1928 V. 22. — 1929 II. 26.

Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Grabung in der reformierten Kirche Liestal (1942).

Vorläufige Mitteilung mit 8 Grundrißplänen 1 : 400

Von Hansjörg Schmassmann, Liestal.

Während der Innenrenovation der reformierten Kirche Liestal führte der Berichterstatter im Auftrage der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland eine archäologische Grabung durch. Auf Grund der Grabungsergebnisse

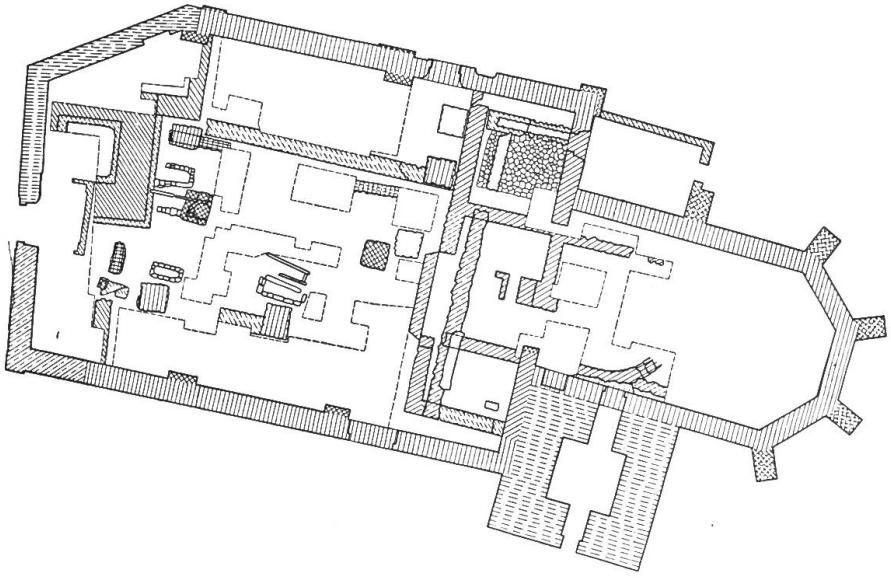

Abbildung 1
Ergebnisse der archäologischen Grabung

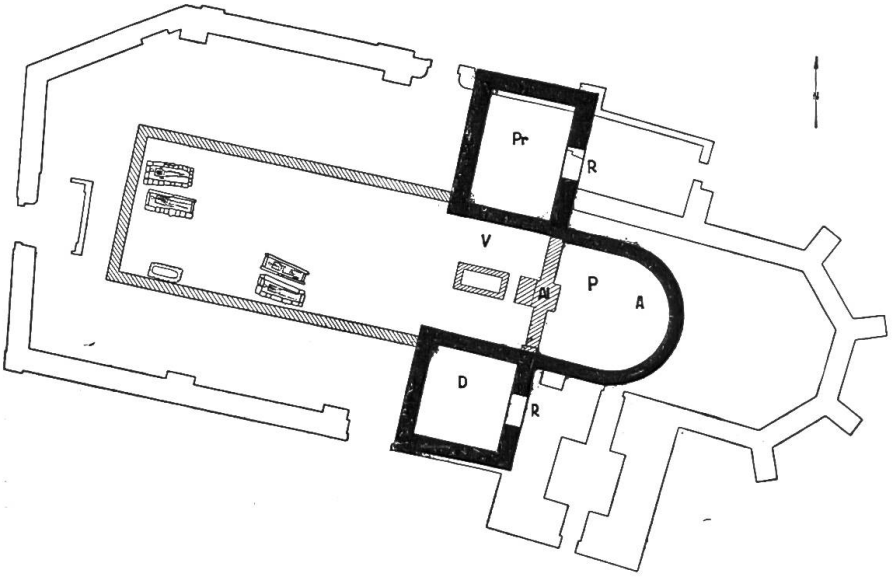

Abbildung 2
Fränkische Kirche (7. Jahrh.)